

Saving Private Ryan



Vorlesung Film & Komposition Prof.
Coulanges,
Prof. Curdt

Ausarbeitung von:

Stefanie Steinbichl (Matr.-Nr.: 20453),
Jennifer Schmidt-Rüdt (Matr.-Nr.: 20527)

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	3
2. Der Stab	4
2.1 Der Regisseur Steven Spielberg	4
2.2 Der Kameramann Janusz Kaminski	5
2.3 Der Komponist John Williams	6
2.4 John Williams: Stil	7
3. Die Besetzung	8
3.1 Captain John H. Miller alias Tom Hanks	8
3.2 Private James Francis Ryan alias Matt Damon	9
4. Die Geschichte von "Saving Private Ryan"	10
4.1 Allgemeine Filmdaten	10
4.2 Filminhalt	10
4.3 Kernkonflikt	12
4.4 Hintergrundinformationen zu „Saving Private Ryan“	12
5. Musik	13
6. Sounddesign	14
7. Beispiele	15
8. Fazit	20
9. Literatur- und Quellenverzeichnis	22
9.1 Bildquellen	23

1. Einleitung

Es gibt wohl kaum ein anderes Genre das so umstritten ist wie der Kriegsfilm. Das liegt daran, dass es unglaublich schwierig ist, eine realistische Kriegsszene zu inszenieren, da Krieg keine alltägliche Erfahrung ist. So ist es für die Zuschauer schwer, sich vorzustellen wie grausam der Krieg wirklich ist.

In „Saving Private Ryan“ wurde von Regisseur und Kameramann sehr viel Wert darauf gelegt realistische Bilder zu erzeugen. Insofern gibt es Szenen in denen sogar die Kamera Blutspritzer abbekommt – sie ist mitten im Geschehen, nimmt häufig die subjektive Sicht der Soldaten ein und drückt deren Verzweiflung im bitteren Überlebenskampf aus. Eine bedrohliche Atmosphäre wird auch erzeugt, indem während des ganzen Films mit Sounddesign gearbeitet wird. Es gibt praktisch keine Szene in der wirkliche Stille herrscht. In weiter Entfernung sind stets Bombeneinschläge oder rollende Panzer zu hören. Wenn Musik zum Einsatz kommt, so bedeutet dies für den Zuschauer endlich eine kleine Entspannung, bevor er wieder mitten in ein Gefecht „mitgenommen“ wird.

2. Der Stab¹

Regie:	Steven Spielberg
Kamera:	Janusz Kaminski
Musik:	John Williams
Drehbuch:	Robert Rodat
Produktion:	Steven Spielberg, Ian Bryce, Mark Gordon, Gary Levinsohn

2.1 Der Regisseur Steven Spielberg



Abb. 1 Quelle: http://upload.moldova.org/movie/directors/steven_spielberg/thumbnails/tn2_steven_spielberg_2.jpg (Stand: 14.02.09)

Steven Spielberg wurde am 18.12.1974 in Ohio geboren. Er war sieben Mal an den erfolgreichsten Produktionen der Filmgeschichte beteiligt und erhielt die höchste Ehrungen und Auszeichnungen der Filmbranche. Bereits mit 12 Jahren bekam er einen Fotoapparat geschenkt mit dem er seine ersten Bilder machte. Mit seiner ersten Kamera entstanden zahlreiche Amateurfilme die im Bekanntenkreis vorgeführt wurden. Er ging seiner Neigung weiter nach und studierte Filmwissenschaften an der California State University in Long Beach. Er begann beim Fernsehen mit Produktionen, wie „Columbo“.

Zu seinen bekanntesten Filmen zählen unter anderem „Der weiße Hai“, „Jurassic Park“, „Zurück in die Zukunft“, „E.T. der Außerirdische“, „Schindlers Liste“ und „Saving Private Ryan“ um nur einige zu nennen.²

¹ vgl. Wikipedia, http://de.wikipedia.org/wiki/Der_Soldat_James_Ryan (Stand: 14.02.09)

² vgl. Behrens, C. <http://www.gilthserano.de/bio/s/spielberg.html> (Stand: 14.02.09)

2.2 Der Kameramann Janusz Kaminski



Abb. 2 Quelle: <http://blog.jaman.com/wp-content/uploads/2008/02/kaminskipic.jpg> (Stand: 14.02.09)

Der polnische Kameramann Janusz Kaminski ist am 27. Juni 1959 geboren. Er verließ sein Heimatland und studierte in USA Kinematografie am Columbia College in Chicago anschließend ging er nach Los Angeles. Zunächst war er als Kameraassistent tätig. Seinen großen Durchbruch hatte er, als er von Steven Spielberg für „Schindlers Liste“ engagiert wurde. Für diesen Film musste er zurück in sein Heimatland und wurde mit einem Oscar ausgezeichnet. Von da an wurde er zu dem bevorzugten Kameramann von Steven Spielberg. Seinen zweiten Oscar erhielt er 1994 für den Film „Saving Private Ryan“. Als kameratechnische Sensation in diesem Film gilt die 20minütige Anfangssequenz – die Landung in der Normandie. Janusz Kaminski drehte diese Szenen mit einem großen Kamerateam und Handkameras.³

³ vgl. http://de.wikipedia.org/wiki/Janusz_Kami%C5%84ski (Stand: 14.02.09)

2.3 Der Komponist John Williams



Abb. 3 Quelle: http://www.concordmusicgroup.com/artists/images/John_Williams_cmg_260.jpg
(Stand: 14.02.09)

John Williams ist am 8. Februar 1932 in New York geboren und aufgewachsen. Er besuchte in Los Angeles die University of California. Das Komponieren erlernte er privat bei Mario Castelnuovo-Tedesco. Nach Absolvieren seines Wehrdienstes zog er zurück nach New York. Dort nahm er in der Juillard School Pianounterricht und arbeitet nebenher als Jazz-Pianist. Darüber hinaus spielte er zusammen mit dem berühmten Filmkomponist Henry Mancini, z.B. im bekannten Peter Gunn-Thema. Schon im Jahr 1951 erschien seine erste Klaviersonate und es folgten weitere klassische Werke. In den darauf folgenden Jahren war er für das US-Fernsehen und für verschiedene Hollywood-Produktionen tätig – zunächst unter dem Namen Johnny Williams.

Seinen Durchbruch hatte er mit der Filmmusik zu Steven Spielbergs „Der weiße Hai“. Im weiteren Verlauf seiner Karriere komponierte er diverse Paradebeispiele für erfolgreiche Soundtracks und machte so diese Art von Musik einem breiten Publikum zugänglich, da es ihm immer wieder gelang, seine Musik perfekt mit den Bildern eines Films zu synchronisieren, sodass die Musik eine eigenen Dramaturgie etablierte. Er komponierte die Musik zu bekannten Filmen wie „Indiana Jones“, „Schindlers Liste“, „Super Man“, „Star Wars“, „Saving Private Ryan“ und noch eine ganze Menge mehr. Er erhielt für seine Werke fünf Mal den Oscar. Neben der Filmmusik ist er auch als Ehrendirigent beim Boston Pops Orchestra tätig.⁴

⁴ vgl. rasscass Medien und Content Verlag,
http://www.whoswho.de/templ/te_bio.php?PID=1735&RID=1(Stand: 15.02.09)

2.4 John Williams: Stil

Der Stil von John Williams zeichnet sich durch eine Rückkehr zur Sinfonik der Goldenen Ära Hollywoods aus. Die Goldene Ära beschreibt die ersten beiden Tonfilmjahrzehnte von 1930 bis 1950, eine sehr aufstrebende Phase des jungen Hollywoods. Die Filmmusik dieser Epoche war stark von der Tradition der Sinfonie aus dem 19. Jahrhundert geprägt und nahm sich unter anderem Werke von Strauss, Wagner und Mahler zum Vorbild. Dieses in Europa, vor allem Deutschland und Österreich, verwurzelte Erbe fand seinen Weg über die zahlreich emigrierten Komponisten, wie Max Steiner oder Erich Wolfgang Korngold, die noch eng mit der sinfonischen Tradition verbunden waren, nach Hollywood. Zu den verbreitetsten Techniken dieser Zeit zählen das „Underscoring“, ein dem Bild zugrundegelegter, breiter Klangteppich, und die bereits in Wagners Musikdramen wie „Der Ring des Nibelungen“ verwendete Leitmotivik. Hierbei handelt es sich um ein prägnantes klangliches Symbol, das eine bestimmte Figur, einen Handlungsort oder –zeit oder ein Ereignis bezeichnet und damit akustisch wiedererkennbar macht. Als Paradebeispiel für den typischen Sound der Goldenen Ära ist die von Steiner konzipierte Filmmusik zu dem Bürgerkriegsepos „Vom Winde verweht“ von 1939 zu nennen, in dem er die Leitmotivtechnik zur Perfektion führte, nicht weniger als sechzehn Hauptmotive sind dort neben zahlreichen musikalischen Zitaten verarbeitet. Das Filmorchester umfasste beinahe 100 Musiker, was die bombastischen Ausmaße dieser Produktion deutlich macht. Bezeichnend für diesen Film wie auch für den Hollywood-Sound insgesamt ist der standardisierte Einsatz süßlich hoher Streicher bei gefühlsbetonten Szenen, das wiederum stark an die romantisch-sinfonische Tradition erinnert. Dieser verleiht dem Bild den berüchtigten „Schmalz“, der Hollywood erst zur „Traumfabrik“ machte.⁵

John Williams beruft sich in seiner Arbeit auf diese alte Tradition Hollywoods. Seine für Sinfonieorchester komponierte Filmmusik zu „Star Wars“ trat 1977 eine regelrechte „*Neoromantikwelle*“⁶ los. Hierbei bediente er sich wiederum einer ausgeklügelten Leitmotivik, die dramaturgische Verknüpfungspunkte bereitstellte und dem Zuschauer damit durch die Zuordnung markanter musikalischer Themen zu den jeweiligen Figuren den Überblick auch in den weiteren Episoden der Weltraum-Saga

⁵ vgl. Bullerjahn, 2001, S. 89-93 und Kreuzer, 2001, S. 67-109

⁶ Keller, 1996, S. 65

erleichterte. Auch der Einsatz von Blechbläsern für heroische Märsche und Fanfaren ist bei Williams Stil stark ausgeprägt.

3. Die Besetzung⁷

Tom Hanks:	Captain John H. Miller
Tom Sizemore:	Sergeant Mike Horvath
Edward Burns:	Pvt. Richard Reiben
Barry Pepper:	Pvt. Daniel Jackson
Adam Goldberg:	Pvt. Stanley Mellish
Vin Diesel:	Private Adrian Caparzo
Giovanni Ribisi:	T-4 Medic Irwin Wade
Jeremy Davies:	Cpl. Timothy P. Upham
Matt Damon:	Private James Francis Ryan
Ted Danson:	Captain Fred Hamill
Paul Giamatti:	Lieutenant Colonel Anderson
Joerg Stadler:	Deutscher Soldat „Steamboat Willie“
Dylan Bruno:	Toynbe
John Sharian:	Corporal
Nathan Fillion:	Minnesota Ryan
Harve Presnell:	General Marshall
Leland Orser:	Lieutenant DeWindt
Bryan Cranston:	War Department Colonel
John de Lancie:	Briefvorleser (Stimme)
Kathleen Byron:	Old Mrs. Ryan
Leo Stransky :	Deutscher Scharfschütze

3.1 Captain John H. Miller alias Tom Hanks

Tom Hanks ist am 9. Juli 1956 in Concord, Kalifornien geboren. Während seiner Kindheit machte er mit seinen Eltern eine ganze Menge Ortswechsel durch, sodass er nie dauerhafte Freundschaften schließen konnte und so immer schüchterner wurde und sich in seine eigene Phantasie-Welt zurückzog. Im College und an der

⁷ vgl. http://de.wikipedia.org/wiki/Der_Soldat_James_Ryan (Stand: 15.02.09)

Universität nahm er an einigen Theaterproduktionen teil und so wurde das Great Lakes Shakespeare Festival auf ihn aufmerksam. Nach drei Jahren klassischer Theaterausbildung zog er nach New York, um seine Karriere als Schauspieler weiter zu bringen. Außer „Saving Private Ryan“ wirkte er in Filmen wie „Apollo 13“, „Forrest Camp“, „Catch me if you can“, „Cast away“ oder „The Da Vinci Code“ mit.⁸

In „Saving Private Ryan“ spielt er einen Captain unter dessen Kommando eine 8köpfige Truppe los zieht den einzigen überlebenden Sohn einer Mutter zu suchen der irgendwo in der Normandie verschollen ist. Er spielt dabei einen überlegenen und sachlichen Soldaten obwohl es in ihm auch einen sehr emotionalen Kern gibt, den er jedoch gegenüber seines Teams stets verborgen hält und nichts von seinem Privatleben preisgibt.

3.2 Private James Francis Ryan alias Matt Damon

Matt Damon wurde am 8. Oktober 1970 in Boston, Neu England geboren. Nach der Scheidung seiner Eltern zog er mit seiner Mutter nach Cambridge. Zusammen mit seinem Freund Ben Affleck wirkte er bei diversen Theateraufführungen und Produktionen mit. Während seines Harvard-Studiums stand er mit Ben Affleck vor der Kamera. Nach weiteren Schauspielerfolgen brach er sein Studium kurz vor dem Abschluss ab und zog nach Los Angeles. Kurz darauf bekam er in dem Western „Geronimo“ seine erste größere Rolle. Das Drehbuch zu „Good will hunting“ schrieb er ebenfalls zusammen mit seinem Freund Ben Affleck, das ihnen noch einigen Versuchen schließlich doch abgekauft und verfilmt wurde. Zu sehen ist er in bekannten Filmen wie „Ocean's Eleven“, „The Bourne Identity“, „Brothers Grimm“ oder „The Departed“.⁹

In „Saving Private Ryan“ spielt er den verschollenen Sohn nach dem gesucht wird. Er fühlt sich seinen Kameraden so verpflichtet, dass er nicht bereit ist mit dem Suchtrupp nach Hause zu gehen – er will die anderen nicht im Stich lassen. Zunächst ist er sich gar nicht bewusst, welches Risiko der Suchtrupp auf sich nimmt und welche Opfer sie bringen, um ihn zu retten. Erst Jahre später am Grab von Captain Miller reflektiert er was damals passiert ist.

⁸ Strasser, T. <http://www.moviemaze.de/celebs/22/1.html> (Stand: 16.02.09)

⁹ Strasser, T., <http://www.moviemaze.de/celebs/59/1.html> (Stand: 16.02.09)

4. Die Geschichte von „Saving Private Ryan“

4.1 Allgemeine Filmdaten¹⁰

Kamera:	Panavision Cameras and Lenses
Cinematographischer Prozess:	Spherical
Filmformat:	35 mm
Länge:	170 min
Genre:	Action, Drama, Krieg
Premiere in Deutschland:	8. Oktober 1998
Awards:	5 Oscars, 53 Nominierungen
Produktionsland:	USA
Ton:	DTS, Dolby Digital, SDDS
Sprachen:	Englisch, Französisch, Deutsch, Tschechisch

4.2 Filminhalt

Der Film „Saving Private Ryan“ lässt sich in zwei Hälften teilen: Der Anfang zeigt die Landung der Amerikaner in der Normandie und der zweite Teil erzählt die Suche nach dem verschollenen Soldaten Private Ryan.

Der Film beginnt damit, dass ein alter Mann über einen Militärfriedhof läuft und ein bestimmtes Grab sucht während ihm seine Familie folgt.

Als die Amerikaner mit ihren Landungsbooten in der Normandie einfallen, sind sie den Deutschen fast schutzlos ausgeliefert. Die Verstärkung kommt wegen der starken Strömung nicht durch und so gelingt es nur einer kleinen Gruppe unter der Leitung von Captain Miller sich zum vereinbarten Treffpunkt durchzuschlagen. Diese Schlacht am Strand stellt den D-Day vom 6. Juni 1944 dar – die längste Schlacht in der Geschichte.

Im zweiten Teil des Films geht es darum, dass eine Mutter am gleichen Tag drei Todesmeldungen ihrer im Krieg gefallenen Söhne erhält. Als das Militär dies feststellt, geben sie den Befehl, den vierten Sohn zu suchen, um ihn zu seiner Mutter nach Hause zu schicken. Daraufhin bekommt Captain Miller ein 8köpfiges Team zusammengestellt, unter anderem einen Corporal der für die Übersetzungen

¹⁰ vgl. imdb, <http://www.imdb.com/title/tt0120815/> (Stand: 16.02.09)

zuständig sein soll, sowie einen Scharfschützen. Gemeinsam ziehen sie los ohne weitere Anhaltspunkte – sie wissen nur, dass er als Fallschirmjäger irgendwo in der Normandie gelandet ist. Dabei ist nicht einmal geklärt, ob er überhaupt noch am Leben ist. Damit sind Konflikte im Team vorprogrammiert. Bald verschlechtern sich die Witterungsbedingungen und als sie in einem Dorf auf französische Zivilisten stoßen, kommt es zu einem Streit, da einer der Männer das Kind der Franzosen retten will. Dabei sind sie unvorsichtig und einer der Männer wird von einem Scharfschützen angeschossen und verblutet kurz darauf. Schließlich heitert das Wetter wieder auf und sie finden einen Private Ryan. Leider stellt sich kurz darauf heraus, dass es der Falsche ist und so geht die Suche weiter. Als sie in einem militärischen Stützpunkt eintreffen finden sie dort eine ganze Menge Hundemarken vor. Die Soldaten machen Wetten, wer als erster die Hundemarke von Private Ryan findet – doch sie ist nicht dabei. Die Soldaten beginnen herum zu schreien, ob irgendjemand diesen Private Ryan kennt. Tatsächlich taucht einer auf der ihn kennt und sagen kann, wo sich dieser befindet. Die Soldaten haben neuen Mut und machen sich wieder auf die Suche. Dabei kommt es erneut zu Feindkontakt mit den Deutschen und ein weiterer der Männer kommt zu Tode. Nun packt auch Captain Miller die Verzweiflung. Er zieht sich zurück und bekommt einen Heulkampf. In seinem Team kommt es derweilen fast zu einer Meuterei. Er schlichtet den Streit indem er schließlich doch etwas aus seinem Privatleben preisgibt.

Als auf ihrem weiteren Weg plötzlich Panzer auftauchen treffen sie auf Private Ryan und seine Männer die eine Brücke gegen die Deutschen verteidigen müssen. Nachdem Captain Miller ihn aufgeklärt hat, dass alle seine Brüder im Krieg gefallen sind, kommt die überraschende Wendung: Er will nicht nach Hause und damit seine Kameraden im Stich lassen. Nach Rücksprache mit seinem Teamkollegen trifft Captain Miller die Entscheidung bei der Verteidigung der Brücke zu helfen. Die Soldaten improvisieren mit den vorhandenen Waffen und bereiten sich auf den Angriff der Deutschen vor. Als diese angreifen kommt es zu heftigen Schusswechseln und schließlich wird Captain Miller kurz bevor er die Brücke sprengen will erschossen. Der Film endet wie er angefangen hat: Mit dem alten Mann – Private Ryan auf dem Militärfriedhof der nun seine Frau fragt, ob er ein gutes Leben gelebt hat und es somit wert wahr, dass sich für ihn damals Männer geopfert haben.

4.3 Kernkonflikt

Bei genauerer Analyse des Films wird ein Kernkonflikt deutlich, der auch für die heftigen Auseinandersetzungen zwischen den Soldaten verantwortlich ist: Die Frage, wann ein Leben mehr wert ist als ein anderes und wer letztendlich das Recht hat, darüber zu entscheiden. Auch Captain Miller reflektiert darüber, ob es richtig ist einen Teil seiner Männer zu „opfern“, wenn er damit eine Vielzahl von Menschen retten kann. Den Soldaten fällt es schwer zu verstehen und zu akzeptieren, warum sie für einen Mann ein zusätzliches Risiko eingehen sollen und ihr Leben aufs Spiel setzen sollen. Leider gibt es auf die Frage dieser Wertung von Leben im Film „Saving Private Ryan“ bis zum Schluss keine Antwort.

4.4 Hintergrundinformationen zu „Saving Private Ryan“

Für die Landung in der Normandie musste ein Drehort gefunden werden, da die historischen Strände von Omaha Beach zum einen unter Denkmalschutz standen und zum anderen sich im Laufe der Jahre so verändert hatten, dass sie nicht mehr das Aussehen von 1944 hatten. Nach wochenlanger Suche fanden die Location Scouts schließlich einen geeigneten Drehort im irischen County Wexford. Der Szenenbildner Tom Sanders baute mit seinem Team dort deutsche Bunker und Mini-Forts auf. Außerdem wurden am Strand Tschechenigel aufgestellt.

Da es Steven Spielberg wichtig war, den Film so realistisch wie möglich wirken zu lassen, wollte er von der britischen Armee 1000 Soldaten als Komparsen anheuern. Das war dem Militär jedoch zu viel. Schließlich konnte er Soldaten des irischen Militärs für die Dreharbeiten gewinnen – viele von ihnen verfügten bereits über Erfahrungen im Filmgeschäft, da sie einige Jahre zuvor in dem Film „Braveheart“ mitgespielt hatten. Hinzu kommt, dass Steven Spielberg um den realistischen Charakter des Films zu verstärken, kein Storyboard verwendete und für die Dreharbeiten Handkameras nutzte, um so den Eindruck eines Dokumentarfilms zu erwecken.

Der Hauptdrehort befand sich in einer stillgelegten Anlage von British Aerospace in England, ca. 45min von London entfernt. Tom Sanders und sein Team bauten auf den umliegenden Wiesen ein vom Bomben zerstörtes französisches Dorf im Maßstab 1:1 auf.¹¹

Bevor die Dreharbeiten begannen, schickte Steven Spielberg seine Darsteller in ein militärisches Bootcamp unter der Leitung des früheren U.S. Marine Captain Dale Dye. Er brachte ihnen Nahkampftechniken bei, schoss auf sie mit Platzpatronen, schlug auf sie ein, ließ sie draußen übernachten und essen und brachte ihnen sogar die Zeichensprache bei, die im zweiten Weltkrieg verwendet wurde. Die Schauspieler beschreiben, dass diese Erfahrungen für sie sehr hart waren sie jedoch näher zusammen brachten und so den Film viel realistischer wirken ließen.¹²

Was die Requisiten betrifft, so wurden 2000 Waffen benötigt die am Abend nach den Dreharbeiten gepflegt werden mussten. Da die Recherche ergab, dass es keine originalen Uniformen aus dem zweiten Weltkrieg mehr gibt, musste die Kostümdesignerin Joanna Johnston mehr als 3000 authentische Uniformen fertigen. Hinzu kamen noch 2000 Paar Militärstiefel. Alle Kostümteile mussten eine Art Alterungsprozess durchlaufen, sodass sie anschließend so aussahen, als wären sie bereits bei einer Schlacht im Einsatz gewesen.¹³

5. Musik

„Saving Private Ryan“: Herausforderung für John Williams

Regisseur Steven Spielberg stellte John Williams bei ihrer diesmaligen Zusammenarbeit für „Saving Private Ryan“ vor eine schwierige Herausforderung. Sämtliche Action- und Kampfszenen, die den Großteil des Films ausmachen, sollten im Hinblick auf eine realistische Darstellung des Kampfgeschehens gänzlich ohne musikalische Untermalung bleiben. Lediglich die Übergangsszenen bedurften als kurze Momente des Innehaltens und der Reflektion einer filmmusikalischen Vertonung. Dies bedeutete für John Williams, dessen Kompositionen sich wie

¹¹ vgl. Wikipedia, http://de.wikipedia.org/wiki/Der_Soldat_James_Ryan (Stand: 16.02.09)

¹² vgl. DreamWorks SKG & Paramount Pictures Corporation & Amblin Entertainment, Inc. <http://www.rzm.com/pvt.ryan/production/scenes/bootcamp.html> (Stand: 06.02.09)

¹³ vgl. DreamWorks SKG & Paramount Pictures Corporation & Amblin Entertainment, Inc. <http://www.rzm.com/pvt.ryan/production/scenes/equipment.html> (Stand: 16.02.09)

beschrieben, bis zu diesem Zeitpunkt eher durch große Melodien und ausladende Instrumentierung auszeichneten, eine verhältnismäßig starke Zurückhaltung wie Steven Spielberg verdeutlicht:

„In all of our 16 collaborations, Saving Private Ryan possibly contains the least amount of score. Restraint was John Williams' primary objective. He did not want to sentimentalize or create emotion from what already existed in raw form. Saving Private Ryan is furious and relentless, as are all wars, but where there is music, it is exactly where John Williams intends for us the chance to breathe and remember.“

Steven Spielberg

http://www.filmtracks.com/titles/saving_private.html

Vor diesem Hintergrund gestaltete John Williams die Filmmusik zu „Saving Private Ryan“ sehr zurückgenommen und verschob den Schwerpunkt weg von der ausgedehnten Leitmotivik und den großen Melodien seiner vorherigen Kompositionen hin auf die Ausarbeitung eindringlicher musikalischer Stimmungsbilder. Alle Titel des Soundtracks zu „Saving Private Ryan“ weisen eine große Ähnlichkeit in Stimmung und Instrumentierung auf. Neben hymnisch anmutenden Streicherklängen stechen wiederholt klagende Trompeten- und Waldhornsoli hervor. Auch wird immer wieder ein Marschrhythmus auf der Snare angedeutet, der jedoch nie voll ausgespielt wird. Diese Instrumentierung stellt nicht zuletzt einen starken Assoziationsgehalt zum militärischen Milieu des Films bereit.

Am Beispiel von „Saving Private Ryan“ wird der funktionale Charakter der Filmmusik besonders deutlich. Die Filmmusik ordnet sich im Gegensatz zur autonomen Musik ganz den dramaturgischen Anforderungen des Bildes unter und funktioniert daher auch nur im Zusammenhang mit dem jeweiligen visuellen Pendant. Abseits des filmischen Kontexts wirkt die Musik schnell ziellos und unstrukturiert.

6. Sounddesign

Auch der leitende Sounddesigner Gary Rydstrom stand bei seiner Arbeit an „Saving Private Ryan“ vor einer großen Herausforderung. Um eine realistische Darstellung des Krieges zu erreichen, verlangte Steven Spielberg eine Distanzierung vom klischeebehafteten Hollywood-Sound. Statt sich also gängiger Soundarchive zu bedienen, stellte sich Gary Rydstrom auf Basis einer eingehenden Beschäftigung mit

Waffenkunde und Erfahrungsberichten von Kriegsveteranen eine ganz eigene Soundbibliothek für den Film zusammen. Zudem wurden Originalaufnahmen aus dem II. Weltkrieg herangezogen, um eine möglichst authentische Kulisse zu schaffen (vgl. o.N., 2007). Diese Geräuschkulisse begleitet den Großteil des Films, so dass der Zuschauer die ständige Anspannung, unter der die Charaktere während ihrer lebensgefährlichen Mission stehen, nachempfinden und wie diese auch nie wirklich zur Ruhe kommen kann.

Eine weitere wichtige Funktion des Sounddesigns in „Saving Private Ryan“ stellt die Verknüpfung von Sound und Bewusstsein dar. An mehreren Stellen des Films taucht der Zuschauer in die subjektive Hörperspektive der Soldaten ein, allen voran Captain Miller alias Tom Hanks, und erlebt so die Grauen des Schlachtfeldes durch seine Ohren. Dadurch wird der Zuschauer in den durchlebten Schock über die Geschehnisse unmittelbar miteinbezogen und kann sich folglich besser mit den Figuren und ihren Erlebnissen identifizieren.

7. Beispiele

Bsp: 1: Sounddesign, Omaha Beach, Gefechtslärm, 00:06:30

Das Sounddesign unterstützt hier sehr eindrucksvoll den dokumentarischen Charakter dieser Sequenz. Nicht nur die wackligen Bilder der Handkamera vom Einfall der US-amerikanischen Soldaten in der Normandie lassen den Zuschauer das wüste Gefecht hautnah miterleben, auch die Kakophonie aus Kugelhagel, Explosionen und Schreien vermittelt die Situation so, wie sie die Soldaten erlebt haben müssen: Entsetzen, Chaos, Tod. Jeder Schritt, jede Bewegung ein unkalkulierbares Risiko in diesem russischen Roulette.

Auch der Wechsel zwischen Über- und Unterwasserperspektive unterstützt die permanente Lebensgefahr, der die Soldaten ausgesetzt sind auf akustischer Ebene. Um sich vor dem Kugelhagel der Deutschen zu schützen, springen die US-Soldaten aus ihren Booten ins Wasser. Von dort hören wir die ohrenbetäubenden Gefechtsgeräusche nur noch gedämpft. Doch die Sicherheit ist trügerisch. Patronen jagen durchs Wasser und durchbohren den Schutz suchenden Soldaten. Das

schmatzende Geräusch wurde mittels einer Angelschnur erzeugt, die ruckartig aus dem Wasser gezogen wird (vgl. o.N., 2007).

Bsp. 2: Sounddesign, Omaha Beach, Shell Shock, 00:08:36

Dieses Beispiel verdeutlicht einen sogenannten "Shell Shock" aus der subjektiven Perspektive von Captain Miller. Als dieser sieht, wie seine Kameraden um ihn herum sterben, verfällt er kurzzeitig in einen traumatischen Schockzustand. Dieser wird akustisch sehr eindrucksvoll vermittelt. Der Zuschauer nimmt den Gefechtslärm zunehmend als ein einziges Dröhnen wahr während die Kamera auf Captain Miller verdichtet. Die abstrahierte Wahrnehmung, eine Art „ohrenbetäubendes Schweigen“, wird somit auf Miller projiziert, die Situation folglich durch seine Person erlebt. Der Soundeffekt basiert auf einer erneuten Aufnahme von Ozeangeräuschen, wobei die Mikrofone in einiger Entfernung vom Lautsprecher in einem langen Rohr positioniert wurden, um den gewünschten Abstraktionsgrad zu erreichen. Die Rückkehr in die Realität, also das Erwachen aus dem Schock, wird akustisch durch das Pfeifen eines Teekessels verdeutlicht (vgl. o.N., 2007).

Bsp. 3: Filmmusik, "Omaha Beach", 00:25:50

Nach der verlustreichen, aber gewonnen Schlacht am Strand erholen sich Captain Miller und die übrigen Soldaten vom Gefecht. Der Musikeinsatz markiert hier einen Moment der Reflektion und gibt Figuren sowie Zuschauern nach der nervenaufreibenden Schlacht eine Chance durchzuatmen. Der Titel „Omaha Beach“ zeichnet sich durch einen getragenen, hymnisch anmutenden Charakter aus während die Kamera über die gefallenen Soldaten am Strand fährt und scheint diese damit für den Einsatz ihres Lebens als Helden zu ehren. Als die Kamera schließlich auf dem getöteten Bruder von Soldat James Ryan verdichtet, ertönt das einzig greifbare musikalische Thema des Soundtracks (= „James-Ryan-Motiv“), das im Verlauf des Films wiederholt erscheint und hier außerdem die Überleitung zum zweiten Teil des Films, der eigentlichen Suche nach James Ryan, schafft.

Bsp. 4: Sounddesign, Carparzos Tod, Regen, 00:43:57

In dieser Szene trägt das Sounddesign maßgeblich zur Verdeutlichung einer ganz bestimmten Atmosphäre bei. Captain Miller und sein Trupp erreichen auf ihrer Suche nach James Ryan ein zerstörtes französisches Dorf, wo sie durch einen deutschen

Scharfschützen einen ihrer Kameraden verlieren werden. Das Sounddesign liefert hier eine Art Vorausahnung auf das kommende Unheil. Als die Soldaten das Dorf erreichen, setzen Regen und Donnerrollen ein. Die Wettergeräusche steigern sich in ihrer Intensität, genauso wie der aus der Ferne zu hörende Gefechtslärm. Der immer stärker werdende Regen kann hier auch metaphorisch mit dem bevorstehenden Blutvergießen gleichgesetzt werden.

Bsp. 5: Sounddesign, Carparzos Tod, Klavier, 00:50:05

Im französischen Dorf trifft der Suchtrupp französische Zivilisten an, die den US-Soldaten ihr Kind mitgeben wollen. Dies führt zu einem Streit zwischen Soldat Carparzo und Captain Miller, in dessen Verlauf der unachtsame Carparzo von einem deutschen Scharfschützen niedergeschossen wird. Er fällt auf die Tasten eines auf der Straße liegenden Klaviers worauf dissonante, leicht verfremdete Töne seinen Sturz geradezu gespenstisch untermalen. Diese stechen prägnant hervor, da sonst keinerlei Musik untergelegt ist und schaffen somit eine äußerst angespannte und unheimliche Atmosphäre.

Bsp. 6: Sounddesign, Carparzos Tod, Scharschützen, 00:52:28

Der durch den Schuss schwer verletzte Carparzo liegt blutend am Boden und kann nicht aufstehen. Es kommt nun zu einer Art Wettlauf zwischen dem deutschen Scharfschützen, der Carparzo mit einem Kopfschuss hinrichten will und dem amerikanischen Schützen, der wiederum versucht, dem Feind zuvorzukommen. Der Zuschauer erlebt hier einen ständigen Perspektivenwechsel zwischen den beiden Schützen, bei dem vor allem durch das eindringliche Sounddesign eine ungeheure Anspannung erzeugt wird: auf der einen Seite der deutsche Schütze in seinem Verschlag, auf dessen Dach der Regen trommelt, während der Zuschauer seinen Blick durchs Fadenkreuz auf Carparzos Kopf teilt, was geradezu einem Trommelwirbel bei einer Hinrichtung gleichkommt; auf der anderen Seite der amerikanische Schütze, von dessen metallendem Gewehr die Regentropfen abprallen. Zudem wird der Zuschauer auch durch die hervorgehobenen Atemgeräusche der beiden Soldaten in den nervenaufreibenden Wettlauf um Leben und Tod involviert.

Bsp. 7: Filmmusik, „Finding Private Ryan“, 01:16:53

In einem amerikanischen Feldlager kommt es zum Wendepunkt im Film. Hier finden Captain Miller und sein Trupp schließlich einen Kameraden von James Ryan, der ihnen über seinen ungefähren Aufenthaltsort Auskunft geben kann. Dieser Plot Point wird auch durch die Filmmusik verdeutlicht. Zunächst ist ein klagendes, ziellos wirkendes Trompete- bzw. Horn-Motiv zu hören, das die anfängliche Unsicherheit ihrer Mission widerspiegelt. Als Miller auf Ryans Kameraden trifft und er neue Hoffnung für ihr schwieriges Vorhaben gewinnt, setzt auch mit den Streichern auf auditiver Ebene ein entsprechender Stimmungswechsel ein. Auf dem Höhepunkt erklingt schließlich das „James-Ryan-Motiv“, das bereits bei „Omaha Beach“ eingeführt wurde und das Wissen um James Ryans Befinden symbolisiert, die Suche hat endlich ein konkretes Ziel.

Bsp. 8: Filmmusik, „Wade’s Death“, 01:30:18

Bei der Übernahme einer deutschen Stellung wird Soldat Wade getötet, der Versuch seiner Kameraden, ihn vor dem Verbluten zu retten, scheitert. Dieser Vorfall setzt dem sonst so abgeklärten Captain Miller schwer zu. Für einen kurzen Moment zieht er sich von seinem Trupp zurück und gibt der angestauten Trauer nach. Musikalisch wird seinem Weinkampf durch aneinandergereihte, mit crescendi versehene Akkorde, zunächst in den Bläsern dann den Streichern, entsprochen, die sein Entsetzen über die Grausamkeiten des Krieges eindringlich veranschaulichen. Dieses Beispiel macht besonders deutlich, welche wichtige Rolle der Filmmusik seit jeher zukommt, um die inneren, emotionalen Vorgänge der Charaktere für den Zuschauer erfahrbar zu machen:

„Musik besitzt im Unterschied zum Bild vor allem eine Eigenschaft: sie kann Gefühle sichtbar machen, in die Köpfe der Handelnden eindringen und etwas über deren Gemütszustand erzählen. Solche musikalischen Röntgenbilder gehören zur filmmusikalischen Essenz und zweifellos zu Hauptlegitimation dieses Genres.“

Keller, 1996, S. 76

Die Musik gibt also dort Aufschluss über die Psyche der Filmfiguren, wo das Bild versagt, bzw. nicht tiefgründig genug sein kann. Doch wie kann die Musik diese abstrakten, nicht greifbaren emotionalen Vorgänge so klar verdeutlichen? Die Idee, durch Töne Empfindungen ausdrücken zu können geht auf die Affektenlehre zurück, die bereits in der Antike begründet wurde aber erst im 17. Jahrhundert weitreichende

Bedeutung erlangte. Sie besagt, dass bestimmte musikalischen Muster Leidenschaften beim Menschen auslösen können, so zum Beispiel Freude durch große Intervallsprünge (vgl. *Serauky, MGG, Art: Affektenlehre*). Durch die jahrhundertelange Praxis, Klängen außermusikalische Inhalte beizuordnen, wie es auch bei der Tonmalerei und Programmmusik der Fall ist, bildeten sich schließlich ausdrucksstarke musikalische Codes heraus, die von der Filmmusik adaptiert wurden und sich durch das Bild als Bezugspunkt noch exakter differenzieren ließen.

Bsp. 9: Filmmusik, „High School Teacher“, 01:39:49

Captain Millers Trupp setzt seinen Weg auf der Suche nach James Ryan fort. Sichtlich erschöpft und betäubt von der Trauer um ihren getöteten Kameraden marschieren sie durch ein Blumenfeld. Einer der Soldaten singt leise ein Lied vor sich hin, wohl um sich zu beruhigen. Hierbei handelt es sich um diegetische, also dem Erzählkontext entsprungene und damit für die Charaktere wahrnehmbare Musik. Im Verlauf setzt dann auf nondiegetischer Ebene die Filmmusik ein, die bereits für sich genommen durch die Kombination aus einer hohen, dissonanten Streicherfläche und Akzentuierungen in der tieferen Streichersektion sowie kurzen Einwüfen von der Harfe eine äußerst spannungsgeladene Atmosphäre erzeugt. Durch das Nebeneinander von diegetischer und nondiegetischer Musik wird diese Spannung jedoch nochmals gesteigert, da der Zuschauer im Gegensatz zu den ahnungslosen Filmfiguren die lauende Gefahr über den beschriebenen Charakter der nondiegetischen Musik wahrnimmt und somit einen Wissensvorsprung erhält. Kurz darauf rollt auch der deutsche Panzer an und das Feuer wird eröffnet, woraufhin die Musik gemäß Spielbergs Anforderung eines realistisch anmutenden Kampfesgeschehens abrupt aussetzt.

Bsp. 10: Filmmusik: „Tu es partout“ (Edith Piaf), 02:01:32

Der Musikeinsatz in dieser Sequenz fällt im Vergleich zu den vorherigen ziemlich aus der Reihe. Die US-Soldaten bereiten sich auf den Angriff der Deutschen vor. Plötzlich ertönt aus einem alten Grammophon ein Chanson von Edith Piaf. Auch hier handelt es sich also wieder um diegetische, also zur Erzählwelt gehörende Musik. Edith Piaf singt von Sehnsucht und unerfüllter Liebe, die Musik bildet damit einen krassen Gegensatz zum Bild, das die Soldaten vor der Kulisse der zerbombten Häuser und zerstörten Straßen der französischen Stadt zeigt. Durch den Chanson verfallen die

Soldaten in eine fast schon ausgelassene Stimmung, sie machen Witze und erzählen von ihrer Heimat, die Musik verdeutlicht demnach die Ruhe vor dem Sturm. Durch das Anrücken der deutschen Panzer wird die Illusion einer Idylle jäh zerstört, die Musik endet wiederum völlig unvermittelt, um dem Sounddesign des Gefechts Platz zu schaffen.

Bsp. 11: Sounddesign, Panzer, 02:04:57

Die Soldaten verteilen sich auf ihren Positionen, der Angriff der deutschen Armee steht unmittelbar bevor. Das stetig lauter werdende Dröhnen und Quietschen der anrückenden Panzer erinnert fast schon an die Schreie wilder Tiere. Ganz anders als in der Eingangssequenz von der Landung in der Normandie, in die der Zuschauer von den einen auf den anderen Moment ins Gefecht mithineingerissen wird, arbeitet das Sounddesign hier mit einer langsamen Steigerung, um die Anspannung bis zum tatsächlichen Gefecht hinauszuzögern.

8. Fazit

Der Einsatz von Filmmusik in „Saving Private Ryan“ fällt zwar äußerst spärlich aus, jedoch wird ihm gerade dadurch eine besondere Aussagekraft verliehen. Er kennzeichnet die emotionalen Momente zwischen all dem Blutvergießen und gestaltet diese umso eindringlicher für den Zuschauer. Das wohl durchdachte Sounddesign erhält durch den zurückgenommenen Musikeinsatz genügend Raum zum „atmen“ und untermalt das Kriegsgeschehen mit einer fast schon unerträglichen Authentizität.

Was man dem Film „Saving Private Ryan“ vorwerfen kann, ist vielleicht die Schwarz-Weiß-Malerei bei der Darstellung des Sachverhalts wie folgende Kritik verdeutlicht:

„Der Film beginnt und endet mit der leinwandfüllenden amerikanischen Flagge, konsequenterweise, denn was Spielberg uns zeigt, ist ein gerechter reinamerikanischer Krieg gegen das Böse [...] Alliierte Verbündete kommen gar nicht vor, die Feinde, in diesem Fall eben Deutsche, nur als stereotype Untermenschen. [...] Bei Spielberg ist der Krieg schicksalsgegeben und die Frage nach dem richtigen Verhalten im Prinzip immer leicht zu beantworten. Der Auftrag ist schwierig, aber gerecht, je heldenhafter und soldatischer man ist, desto besser kann man ihn erledigen. Dabei sind Ängste und traurige Blicke durchaus

erlaubt, demonstriert uns Tom Hanks als Überheld, nur eben Zweifel, Feigheit, Ungehorsam oder gar Desertieren nicht.“

Björn Vosgerau
www.filmzentrale.de

Für diesen Eindruck ist nicht zuletzt auch die Filmmusik verantwortlich, die durch ihren hymnischen, teilweise fast majestätischen Charakter die amerikanischen Soldaten zu Helden stilisiert.

9. Literatur- und Quellenverzeichnis

Behrens, C. (2004):

<http://www.gilthserano.de/bio/s/spielberg.html> (Stand: 14.02.09)

Bullerjahn, Claudia (2001): *Grundlagen der Wirkung von Filmmusik*. Wißner Verlag. Augsburg.

DreamWorks SKG & Paramount Pictures Corporation & Amblin Entertainment, Inc. (1998):

<http://www.rzm.com/pvt.ryan/production/scenes/bootcamp.html> (Stand: 06.02.09)

DreamWorks SKG & Paramount Pictures Corporation & Amblin Entertainment, Inc. (1998):

<http://www.rzm.com/pvt.ryan/production/scenes/equipment.html> (Stand: 16.02.09)

Keller, Matthias (1996): *Stars and Sounds: Filmmusik - Die dritte Dimension*. Bärenreiter Verlag, Kassel.

imdb, (2009):

<http://www.imdb.com/title/tt0120815/> (Stand: 16.02.09)

Kreuzer, Anselm C. (2001): *Filmmusik. Geschichte und Analyse*. Europäischer Verlag der Wissenschaften. Frankfurt am Main.

o.N. (2007): *Sound and Music in Saving Private Ryan*. Letzter Zugriff am 18.02.2009 unter vgl. <http://uscsoundconscious.blogspot.com/2007/11/sound-and-music-in-saving-private-ryan.html>

rasscass Medien und Content Verlag, (2008):

http://www.whoswho.de/templ/te_bio.php?PID=1735&RID=1 (Stand: 15.02.09)

Serauky, Walter (o.J.): *Artikel: Affektenlehre*. In: *Die Musik in Geschichte und Gegenwart*. Bärenreiter Verlag. Digitale Bibliothek. CD-ROM-Version.

Strasser, T. (2009):

<http://www.moviemaze.de/celebs/22/1.html> (Stand: 16.02.09)

Strasser, T., (2009):

<http://www.moviemaze.de/celebs/59/1.html> (Stand: 16.02.09)

Wikipedia, (o.J.):

http://de.wikipedia.org/wiki/Der_Soldat_James_Ryan (Stand: 14.02.09)

Wikipedia, (o.J.):

http://de.wikipedia.org/wiki/Janusz_Kami%C5%84ski

9.1 Bildquellen

Abb. 1 Quelle: http://upload.moldova.org/movie/directors/steven_spielberg/thumbnails/tn2_steven_spielberg_2.jpg (Stand: 14.02.09)

Abb. 2 Quelle: <http://blog.jaman.com/wp-content/uploads/2008/02/kaminskipic.jpg> (Stand: 14.02.09)

Abb. 3 Quelle: http://www.concordmusicgroup.com/artists/images/John_Williams_cmg_260.jpg (Stand: 14.02.09)